

Gesellschaftliche Unterschichten in den südwestdeutschen Städten.
Herausgegeben von Erich Maschke und Jürgen Sydow (= Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, B, 41). Stuttgart: Kohlhammer 1967. 184 S.

Im November 1966 fand in Schwäbisch Hall die V. Tagung des Arbeitskreises für südwestdeutsche Stadtgeschichtsforschung statt. Unter dem Tagungsthema werden hier die überarbeiteten Vorträge nun veröffentlicht. Die Erforschung sozialer Strukturen gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Geschichtswissenschaft. Wie E. Maschke in seinem einleitenden Referat („Die Unterschichten der mittelalterlichen Städte Deutschlands“) betont, ist die Gesamtgruppe der Unselbständigen, Nichtzünftigen, der Bettler und Armen noch niemals zusammenfassend behandelt worden. Wichtigste Kriterien für die Abgrenzung der Unterschichten sind Besitz und Vermögen. Maschke stellte verschiedene Gruppen der Unterschicht fest. Alle diese Gruppen waren wirtschaftlich schwach. Doch war ein sozialer Aufstieg grundsätzlich möglich (soziale Mobilität); nur den „Unehrlichen“ und den eigentlich Armen, die 10—20% der ansässigen Bevölkerung ausmachten und am Rande des Existenzminimums lebten, blieb er weithin verwehrt. Die Beschränkung auf das Mittelalter ist sozialgeschichtlich nicht haltbar, erst die industrielle Revolution kann hier eine Grenze sein.

Wie schwierig die quantitative Erfassung der städtischen Unterschichten ist, zeigt B. Kirchgäßner an den Beispielen der Reichsstädte Konstanz und Esslingen. A. M. Burg rechnete zu den unteren Volksschichten in Hagenau (Elsaß) alle Einwohner, die nicht am Stadtreghiment teilhatten. Mit neuentdeckten Quellen sucht B. Schwineköper die städtischen Unterschichten der Zähringerstadt Freiburg zu erfassen. R. Rau analysiert Spitallisten mit den zu versorgenden bedürftigen Einwohnern Tübingens und gibt eine Berufsgliederung der Stadt um 1700.

An Beispielen aus katholischen Prälatenklöstern machte E. Krausen die tatsächlich bestehenden Aufstiegsmöglichkeiten für soziale Unterschichten deutlich (17./18. Jahrhundert). Und H. Decker-Hauff untersucht die Struktur der verschiedenen Schichten angehörenden protestantischen Geistlichkeit südwestdeutscher Reichsstädte. Exemplarisch für den Konflikt einer Gruppe der Unterschicht (Siedergesellen) gegen die Obrigkeit stellte P. Schwarz den Aufstand der Haller Salzsieder im Jahre 1700 dar, der sich an gewissen Verteuerungen und Rationalisierungsmaßnahmen entfachte. Methodisch besonders interessant sind für uns die Forschungen G. Wunders über die Unterschichten der Reichsstadt Hall. Wunder bestimmt die Grenze der Armut auf ein Zehntel des Mittelwertes aller Vermögen; er weist aber darauf hin, daß in jedem Einzelfall die individuelle Vermögensentwicklung gesehen werden müsse, um nicht nur das wirtschaftliche Gesamtbild, sondern auch die gesellschaftliche Ordnung zu erfassen. Für die Vermögensentwicklung entscheidend ist die Teilhabe an den Produktionsmitteln, die nicht leicht zu erlangen war. Deshalb vollzog sich der soziale Aufstieg zumindest in Hall nur langsam. In einer weiteren Studie stellt G. Wunder die bevorzugten Wohngebiete der Ober- und Unterschichten in Hall vor: Die reichen Leute konzentrierten sich im Bezirk der Herrengassen (Adelstürme) und des Marktplatzes, unter dem sich die Quartiere der Kaufleute, Handwerker und Salzsieder befanden.

U.

Wilhelm Heinrich Riehl: Ein Gang durchs Taubertal von Rothenburg bis Wertheim. Heidelberg: Europ. Kulturstätten 1967. 41 S. Ill.

Der berühmte Aufsatz, den Riehl 1865 veröffentlicht hat, wird in einer ansprechenden Ausgabe, erläutert von Carlheinz Gräter, neu vorgelegt. Der Verleger möchte „Literarische Landschaftsbilder“ schaffen, die da einsetzen, „wo die Aufgabe gewöhnlicher Reiseführer endet“. Dieses Ziel ist mit dem vorliegenden Heft in glücklicher Weise angesprochen, kann doch Riehl noch heute als Meister der geschichtlichen Landschaftsbetrachtung gelten.

Wu.

Franken in alten Ansichten und Schilderungen. Herausgegeben von Hanns Hubert Hofmann und Günther Schuhmann. Konstanz: Thorbecke 1967. 335 S. Ill. DM 58.—.

In seiner Einführung, die mit Matthäus Merians neuntem Band über Franken einsetzt, sagt H. H. Hofmann: „Dieser reich gegliederte gesegnete Raum südlich der mitteleuropäischen Waldgebirgsscheide... hat kein anderes einigendes Moment als seine Geschichte und das aus ihr erwachsene Gemeingefühl seiner Menschen. Sie beide sprengen noch heute die Gliederung jener Staatskörper, denen die revolutionäre Umgestal-